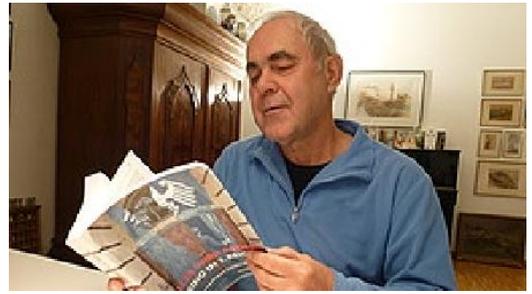


Die Situation der Pasinger SPD im Jahr 1933

Rede zur 120-Feier der SPD Pasing am 31. Januar 2014
von Bernd-Michael Schülke



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich für die Einladung zu Ihrer Festveranstaltung und freue mich, zu Ihnen sprechen zu dürfen. – Der SPD-Ortsverein Pasing feiert in diesem Jahr sein 120-jähriges Bestehen. Keine deutsche Partei ist annähernd so alt wie die SPD – ich beglückwünsche Sie, Mitglied in dieser bedeutenden Partei zu sein.

120 Jahre, eine stolze Zahl. Doch bei genauerem Hinsehen stimmt sie nicht ganz, zumindest nicht für den Pasinger Ortsverein. Schließlich haben die Machthaber der nationalsozialistischen Diktatur am 22. Juni 1933 die SPD verboten; 12 Jahre lang gab es sie im Deutschen Reich also nicht, auch in Pasing nicht. Und genau über diese 12 Jahre „SPD in Pasing“ soll ich zu Ihnen sprechen – wie kann das gehen? Über etwas zu reden, was nicht existierte?

Angesichts dieser Situation sollen daher im Mittelpunkt meines Vortrags die Monate vor der sog. Macht ergreifung der Nationalsozialisten und die bis zum Verbot der SPD stehen. – In den Jahren der Weimarer Republik ist die Pasinger SPD neben der Bayerischen Volkspartei stets die stärkste Partei im örtlichen Stadtrat. Zusammen mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und fallweise auch der Kommunistischen Partei spielt sie in der Kommunalpolitik und im öffentlichen Leben Pasings eine bestimmende Rolle. SPD-Mitglieder wie Georg Etterer, Georg Gradel, Dr. Hugo Hösch, Alfons Hoffmann, Joseph Lang, Franz Langinger, Adolf Lichtinger, Hans Nimmerfall und Michael Siegmann sowie die Kommunisten Gottlieb Knödler und Franz Stenzer sind es, die die kommunalen Probleme infolge des 1. Weltkriegs und der Inflation und dann die der Weltwirtschaftskrise Ende der 20er-Jahre benennen, diskutieren und entsprechende Lösungsvorschläge unterbreiten. Sie engagieren sich an führender Stelle in der Partei, der Gewerkschaft, der AOK, im städtischen Gesundheits- und Bildungswesen, in den Bauge nossenschaften, im Arbeiter-, Sport- und Bildungskartell und im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold – gegen Ende der Weimarer Republik zusammengefasst in der Eisernen Front, der Kampforganisation, die – Zitat einer Glückwunschartikel an die Mitglieder vom Silvestertag 1932 – *„mit geschlossener Kraft und zuversichtlichem Siegeswillen ... die faschistische Reaktion jämmerlich (zerschlagen)“* wird.

Die Pasinger SPD ist also in den Jahren vor Beginn der Diktatur eine starke, selbstbewusste Partei. Zum Ausdruck kommt das beispielsweise bei den Feiern zum 1. Mai: Demonstrationen mit einer Teilnehmerzahl von 600 bis 1000 Demonstranten (bei einer Einwohnerzahl Pasings von etwa 13.000) bewegen sich durch Pasings Straßen; gefordert wird der gesetzliche Achtstundentag, die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, die Erhöhung der Invalidenrente, Befreiung der politischen Gefangenen und Freiheit und Frieden für alle Völker. Zum Ausdruck kommt das Selbstbewusstsein ferner in zahllosen Aufrufen, auf Plakaten und in Anzeigen in der der SPD nahe stehenden Neuen Pasinger Zeitung (NPZ). Es ist besonders die SPD, die auch in Pasing bis zum Untergang der Weimarer Republik für die Demokratie und die Reichsverfassung von 1919 eintritt, z. B. bei den jährlichen Reichsverfassungsfeiern mit einem Fackelzug durch die Innenstadt, einem Standkonzert auf dem Pasinger Marienplatz sowie Ansprachen und Feiern auf dem Sportplatz des Arbeiter-, Turn- und Sportvereins am Stadtpark.

Wie nun konnte es geschehen, dass diese Partei 1933 verschwand, fast beängstigend schnell auch in Pasing gewissermaßen „beiseite geräumt“ wurde? Neben den bekannten Strukturschwächen der Weimarer Verfassung und der Tatsache, dass ein demokratisches Bewusstsein in weiten Teilen der Bevölkerung keineswegs vorherrschte – das Schlagwort von einer „Demokratie ohne Demokraten“ sei in diesem Zusammenhang nur kurz erwähnt – ist auch die SPD selbst wenigstens zu einem Teil verantwortlich für ihren raschen Niedergang. So ist zum Beispiel eine gewisse Überheblichkeit und Ratlosigkeit gegenüber den realen Kräfteverhältnissen und der steigenden faschistischen Gefahr unverkennbar. Da heißt es am 13. Februar 1932 in einer Anzeige der NPZ: *„Diese Kampfgemeinschaft (der Eisernen Front) wird nicht ruhen und rasten, bis die von dem Geld der Kapitalisten aufgeblähte Hitlerbewegung niedergedrungen ist.“* Und vier Tage später ist in derselben Zeitung zu lesen: *„In weniger als 24 Stunden wird der ganze Spuk (der Nationalsozialisten) an der eisen-harten Faust der Arbeiterschaft zerflattert sein.“* Schließlich sei noch ein Satz aus einem weiteren Artikel der NPZ zitiert, erschienen am 30. April 1932 als eine Art Aufruf zum 1. Mai: *„Unbeirrt werden wir unseren Weg weitergehen – bis zum endgültigen Siege.“*

Darüber hinaus, und auch das kann als Schwäche und Fehler angesehen werden, zerfleischen sich die beiden Arbeiterparteien SPD und KPD in der Endphase der Weimarer Republik immer mehr und überbieten sich in Vorwürfen: So wirft die örtliche SPD den Kommunisten vor, die Gefahr des Faschismus nicht zu erkennen (nachzulesen in der NPZ vom 29. 2. 1932), während die hiesige KPD in ihren Flugblättern zum 1. Mai 1930 bzw. 1931 SPD-Mitglieder als Sozialfaschisten beschimpft, auf eine Stufe mit den Nationalsozialisten stellt und ferner fordert: *„Nieder mit der SPD, der Partei des Arbeiterrrats.“* Die notwendige Einheitsfront gegen den Faschismus kommt bekanntlich nicht zustande. – Die SPD steht also im Grunde zwischen zwei Kräften; darauf ist sie nicht vorbereitet, dieser Situation ist sie nicht gewachsen. Fast rührend wirkt es von heute her gesehen, wie die Partei sich in diesen Monaten selbst Mut macht. Zwei Beispiele mögen das zeigen: In einem Artikel über die Rede des Reichspräsidenten Paul Löbe am 1. Mai 1932 in Pasing heißt es am Schluss: *„Die Kapelle intonierte die Internationale, stehend sang die Menge mit. Ein erhebender, begeisternder Anblick. ... Kraft und Siegeswille des Volkes sind ungebrochen.“* Und bei Gelegenheit der jährlichen Generalversammlung am 5. Januar 1933 im Gasthaus Lindenplatzl schließt der SPD-Ortsvorsitzende Georg Gradel mit der Feststellung, dass die SPD im Jahre 1932 das selbst gesteckte Ziel erreicht habe, nämlich die Niederschlagung des Faschismus. Drei Wochen später ist Adolf Hitler Reichskanzler, zwei Monate später gibt es die Neue Pasinger Zeitung nicht mehr, gut fünf Monate später ist die SPD verboten und ihr Führungspersonal verhaftet.

In einem nahezu atemberaubenden Tempo errichtet die einmal an die Macht gebrachte NSDAP die Diktatur. Nach zweifelsfrei vorbereiteten Listen werden auch in Pasing die kommunalpolitischen Gegner ausgeschaltet, verhaftet, weggesperrt. Joseph Goebbels hatte schon am 30. April 1928 in einem Zeitungsartikel prognostiziert: *„Wir gehen in den Reichstag hinein, um uns aus dem Waffenarsenal der Demokratie mit deren eigenen Waffen zu versorgen. Wir werden Reichstagsabgeordnete, um die Weimarer Gesinnung mit ihrer eigenen Unterstützung lahmzulegen ... Wir kommen nicht als Freunde ... Wir kommen als Feinde! Wie der Wolf in die Schafherde einbricht, so kommen wir!“* Nach der Gemeindewahl am 8. Dezember 1929 ziehen mit Rudolf Schraut und Josef Amann zwei dieser NSDAP-Wölfe in den Pasinger Stadtrat ein; zusammen mit ihrem Ortsvorsitzenden Hans Lenz, dem Propagandaleiter Alfons Amerer und sog. „Alten Kämpfern“ wie Hans Fackler, Georg Kirmair, Theo von Sperl und Albert Teschemacher und unter Mitwirkung von SA-Horden praktizieren sie ihren *Terror der Straße*, organisieren die sog. Gleichschaltung, besetzen am 9. März 1933 das Pasinger Rathaus und zwei Tage später das Gebäude der AOK in der Bäckerstraße. Eine nicht für möglich gehaltene Verhaftungswelle setzt auch in Pasing ein. Sozialdemokraten und Kommunisten sind die hauptsächlichen Opfer: Am 16. März wird Michael Siegmann, SPD-Mitglied und Vorsitzender des AOK-Vorstands, verhaftet, zunächst in einer Sammelzelle der Münchner Polizei-Direktion in der Ettstraße untergebracht, tags darauf in das Gefängnis Stadelheim, Zelle 26, transportiert. Unter bis heute ungeklärten Umständen stirbt er einen Monat später mit knapp 38 Jahren.

Etwa zur gleichen Zeit werden die ersten Pasinger Kommunisten sowie der SPD-Stadtrat Hans Nimmerfall verhaftet und nach Errichtung des Konzentrationslagers Dachau am 22. März 1933 dorthin verbracht. Nimmerfall stirbt im August 1934 an den Folgen dieser sog. Schutzhaft. Mitte April kommt es zur zweiten Verhaftungsaktion gegen Kommunisten, und nach dem Verbot der SPD trifft es am 30. Juni deren führende Köpfe. Pasings Polizeiinspektor Vogel meldet am selben Tag an die Bayerische Politische Polizei nach München: „Im Auftrag des Bezirksamts München vom 28.6.33 wurden am 30.6.33 zwischen 6 und 6.30 Uhr folgende Personen vorläufig festgenommen und am gleichen Tage 9.15 Uhr der Bayer. Pol. Polizei überstellt:

- Langinger, Franz, verheiratet, Reichsbahnwerkstättenarbeiter
- Wochinger, Friedrich, verheiratet, Dreher
- Lorenz, Georg, verheiratet, Redakteur
- Gradel, Georg, verheiratet, Schlosser
- Etterer, Georg, verheiratet, Schreiner
- Kraus, Anton, verheiratet, Maurer
- Hoffmann, Alfons, verheiratet, Buchdrucker.“

Ergänzend fügt Polizeiinspektor Vogel hinzu, dass es sich bei Langinger um einen „unbedingten Anhänger der marxistischen Idee“, bei Lorenz um einen „besonders aktiven Marxisten“, bei Gradel und Hoffmann um „radikale Marxisten“ handele.

Vogel kannte sie alle schon lange; waren sie doch in der Weimarer Republik als SPD-Stadtrat oder in Vereinen und Gewerkschaft an führender Stelle in Pasing kommunalpolitisch tätig gewesen. Nun werden sie, aufrechte Demokraten allesamt, bei Nacht und Nebel von willfährigen Mitläufern befehlsgemäß verhaftet. In der sog. Schutzhaftkartei, aufbewahrt im Staatsarchiv München, sind über 75 Personen aus Pasing erfasst; in der Zeit von März 1933 bis März 1934 kommen ca. 60 von ihnen in eine länger dauernde, politisch begründete Schutzhaft. Das erscheint auf den ersten Blick, bezogen auf die erwähnte Einwohnerzahl, nicht erschreckend hoch. Bedenkt man jedoch, dass in allen Fällen die jeweiligen Familienangehörigen mit betroffen sind, dass im Allgemeinen für mehrere Monate der sog. Ernährer ausfällt, dass Nachbarn, Freunde, Vereins- und Parteimitglieder nun auch zumindest latent bedroht sind, dann bekommen die genannten Verhaftungen eine ganz andere Dimension: Die Bevölkerung insgesamt wird eingeschüchtert, terrorisiert, mundtot gemacht; ihrer gesellschaftspolitisch engagiertesten Köpfe ist sie beraubt - Friedhofsruhe kehrt ein: „Lieber Gott, mach‘ mich stumm, dass ich nicht nach Dachau kumm.“

Bei all den Verhaftungen ist als Prinzip erkennbar, dass die örtliche NSDAP in vielen Fällen alte Rechnungen begleicht und dabei in Pasing bekannte Persönlichkeiten bzw. Vereine ausschaltet. Das hat zweifelsfrei Signalwirkung. Einige Beispiele mögen das aufzeigen:

- Schon im Februar 1933, also noch vor der Erstürmung des Pasinger Rathauses durch die NSDAP, wird der langjährige SPD-Stadtrat und städtische Arzt Dr. Hugo Hösch denunziert und von einer in NSDAP-Kreisen verkehrenden Sechzehnjährigen eines Sittlichkeitsverbrechens bezichtigt. Die völlig aus der Luft gegriffene Anschuldigung tut dennoch ihre Wirkung: Hösch sieht sich gezwungen, aus der SPD auszutreten, sein Stadtratsmandat niederzulegen und um seine Pensionierung als Stadtarzt zu bitten. Zudem fordert der Ärztliche Bezirksverein den NSDAP-Minister des Innern, Adolf Wagner, am 1. April 1933 auf, den Kollegen und „marxistischen Stadtarzt“ zu entlassen. So geschieht es; Dr. Hugo Hösch erhält Berufsverbot bis 1945.
- Am 15. März 1933 wird dem Arbeiter-, Turn- und Sportverein der Sportplatz am Stadtpark widerrechtlich gekündigt; das Vereinsheim und das Vereinsvermögen werden beschlagnahmt, der Verein selbst wird - wie alle anderen Arbeitervereine - verboten. Gewachsene Strukturen einer bedeutenden Gesellschaftsgruppe werden dauerhaft zerschlagen. Die Identität von in Pasing seit Jahrzehnten verwurzelten Vereinen ist zerstört; kein einziger der von Arbeitern in Pasing um 1900 herum gegründeten Vereine überlebt das Jahr 1933 - weder der Leseverein „Einigkeit“ noch der Gesangverein „Liedertafel“, weder der Radfahrverein „Frisch auf“ noch der Frauenchor, weder der Arbeiter-Schachklub noch die Freie Jiu-Jitsu-Vereinigung noch der Touristenverein „Die Naturfreunde“.

- Am 25. April 1933 wird der SPD-Stadtrat Franz Langinger in der öffentlichen, ersten Sitzung des neuen, von der NSDAP aufgrund manipulativer Machenschaften dominierten Stadtrats widerrechtlich von einem Mitglied der SA unter - wie es im Stadtratsprotokoll heißt - „zustimmenden Rufen von zahlreichen in Uniform anwesenden NSDAP-Mitgliedern“ aus dem Sitzungssaal entfernt und verhaftet. Begründet wird dieses Vorgehen wie folgt (ich zitiere das Sitzungsprotokoll): *„Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Wunder gab Stadtrat Amann (von der NSDAP) eine Erklärung etwa dahin ab, dass ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, Stadtrat Langinger, vor Jahren auf eine Einladung des Veteranen- und Kriegervereins Pasing geantwortet habe, an der Veranstaltung einer Mörderorganisation beteilige er sich nicht. Namens seiner Fraktion erkläre er (Amann), dass die NSDAP nicht gewillt sei, sich mit einem solchen Mann an einen Tisch zu setzen und, solange dieser im Hause erscheine, werde seine Fraktion an den Beratungen nicht teilnehmen. Die Abordnung dieses Mannes müsse als Provokation aufgefasst werden. Er fordere Herrn Langinger auf, den Sitzungssaal zu verlassen. Entweder gehe er (Langinger) hinaus oder sie.“* Und nachdem Franz Langinger unter Tumulten abgeführt wird, heißt es wenig später im Protokoll: *„Der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Wunder hatte sogleich die Glocke geschwungen und ersucht, die Würde der Sitzung zu wahren. Auf seine weitere Bemerkung, man solle doch Langinger Gelegenheit zur Rechtfertigung geben, erwiderte Stadtrat Amann: ‚Verhandelt wird bei uns nicht mehr, die Zeit ist vorbei. Der Mann hat die Konsequenzen zu tragen.‘ Es sei unerhört, dass Langinger erschienen sei, obwohl er doch gewarnt worden wäre. Wenn es nicht anders ginge, würde eben die Schutzhaft im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung beantragt werden.“*

In derselben Sitzung wird das NSDAP-Mitglied Josef Amann zum 2. Bürgermeister gewählt. Auch Franz Langinger sieht sich wenig später wie sein Parteigenosse Dr. Hugo Hösch gezwungen, aus dem Stadtrat auszutreten. - Und am 15. Juli 1933 schickt Pasings Oberbürgermeister Post an das Konzentrationslager Dachau; er fordert die dort inhaftierten Georg Gradel und Hans Nimmerfall auf, ihre Ausweise und Straßenbahnfreikarten abzugeben.

Es wird Nacht über Deutschland, auch über Pasing.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Pasinger SPD kann stolz sein auf ihre Mitglieder, die den national-sozialistischen Terror überlebten und der SPD die Treue hielten. Noch im Mai 1945, also unmittelbar bei Kriegsende und dem Ende der Diktatur, gründeten sie die Pasinger SPD neu. Ihr erster Vorsitzender wurde der „radikale Marxist“ Alfons Hoffmann. - Die historische Parteifahne vom Ende des 19. Jahrhunderts - auch sie also ca. 120 Jahre alt - hat viele Demonstrationen und Aufmärsche erlebt, getragen wurde sie von Männern wie Georg Gradel, Franz Langinger und Hans Nimmerfall, die Diktatur überlebte sie in einem Versteck im „Sporerblock“, nun fristet sie ihr Dasein im Münchner Stadtmuseum. Damit die heutige SPD sie wieder häufiger zeigen kann, darf ich dem Ortsvorsitzenden Richard Roth diese Replik überreichen, die wir im Sommer 2013 in unserer Ausstellung „Pasing im 3. Reich“ an prominenter Stelle präsentieren konnten.

Alles wird anders: Pasing im 3. Reich

Bernd-Michael Schülke, Bernhard Koch
mit Beiträgen von Doris Barth, Almuth David und Bernhard Schoßig

Veröffentlichung des Instituts für zukunftsweisende Geschichte e. V.,
gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München

24 × 19 cm, 400 Seiten broschiiert mit vielen Bildern, Preis 24,80 Euro
Utz-Verlag (17. Juni 2013)

ISBN-10: 3831642648

ISBN-13: 978-3831642649

